

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Anja Erdmann

Städtische Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa

Stadtentwicklung zwischen
Wachstum und Schrumpfung
am Beispiel von Łódź und Gdańsk

 Springer VS

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Herausgegeben von

O. Kühne, Weihenstephan-Triesdorf, Deutschland

S. Kinder, Tübingen, Deutschland

O. Schnur, Tübingen, Deutschland

Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Universität Tübingen

Anja Erdmann

Städtische Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa

Stadtentwicklung zwischen
Wachstum und Schrumpfung
am Beispiel von Łódź und Gdańsk

Anja Erdmann
Erfurt, Deutschland

Dissertation Universität Tübingen, 2012

ISBN 978-3-658-04427-5

ISBN 978-3-658-04428-2 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-04428-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2014

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei einigen Personen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt und in dieser spannenden Phase meiner akademischen Laufbahn begleitet haben. Zunächst gilt mein besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Sebastian Kinder, der nicht nur die wissenschaftliche Betreuung meines Dissertationsprojektes übernommen und dessen Fortgang mit seinen Anregungen und kritischen Kommentaren bereichert, sondern mich auch im Hinblick auf meine fachliche, berufliche und persönliche Weiterentwicklung stets gefördert hat.

Ebenso geht mein besonderer Dank an Frau Prof. Dr. Marlies Schulz für die bereitwillige Begleitung und Betreuung meines Dissertationsvorhabens als Zweitgutachterin. Durch sie wurde bereits im Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin mein Interesse für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragestellungen der Stadtgeographie geweckt.

Mein Dank gebührt zudem den zahlreichen Experten und Interviewpartnern, die an der empirischen Untersuchung beteiligt waren und durch ihre Antwortbereitschaft und ihr Engagement maßgeblich zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Meinen Kollegen am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie am Geographischen Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen danke ich für die immer zielführenden Diskussionen und wertvollen Anregungen, die meine wissenschaftliche Arbeit enorm bereicherten.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	11
Tabellensverzeichnis.....	15
1 Einleitung.....	17
1.1 Problemstellung	17
1.2 Zielsetzung der Arbeit	20
1.3 Aufbau der Arbeit.....	21
2 Theoretischer Bezugsrahmen.....	25
2.1 Rahmenbedingungen der Transformation in Mittel- und Osteuropa seit 1990.....	25
2.1.1 Zum Begriff Transformation	26
2.1.2 Aufgaben und Ziele der Transformation	30
2.1.3 Transformationspfade.....	33
2.1.4 Verlauf und Auswirkungen der Transformation in Mittel- und Osteuropa.....	34
2.1.5 Transformation als Forschungsgegenstand in der Geographie ..	39
2.2 Städtische Transformationsprozesse.....	48
2.2.1 Wandel von der sozialistischen zur postsozialistischen Stadt ...	48
2.2.2 Entstehung und Dynamik von Stadtentwicklungsprozessen	63
2.2.3 Modelle zum Verlauf der städtischen Transformation und deren Anwendbarkeit.....	88
2.2.4 Pfadabhängigkeit in der Stadtentwicklung	98
2.3 Städte zwischen Wachstum und Schrumpfung.....	102
2.3.1 Städte und das Wachstumsparadigma	102
2.3.2 Stadtschrumpfung	104
2.3.3 Ursachen für Stadtschrumpfung	108

2.3.4	Schrumpfungstypen und Dichtevorstellungen für schrumpfende Städte	115
2.3.5	Folgen der Stadtschrumpfung.....	118
2.4	Diskussion der theoretischen Grundlagen	121
3	Regionaler Kontext – Polen.....	125
3.1	Transformationsverlauf in Polen	125
3.2	Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung in Polen	128
3.2.1	Staats- und Verwaltungsaufbau der Republik Polen	128
3.2.2	Das System der räumlichen Planung in der Republik Polen ...	133
3.3	Probleme und Barrieren der Stadtentwicklung in Polen seit 1990.....	137
4	Forschungsfragen und methodische Vorgehensweise.....	143
4.1	Ableitung der forschungsleitenden, zentralen Fragestellungen	143
4.2	Methodische Vorgehensweise	144
4.2.1	Leitfadengestützte Experteninterviews.....	146
4.2.2	Sekundärstatistische Analyse und Dokumentenanalyse	148
4.2.3	Fotodokumentation.....	149
4.2.4	Policy-Analyse	149
4.3	Kritische Reflexion der verwendeten Untersuchungsmethoden	156
5	Aktuelle Stadtentwicklungsprozesse in Łódź und Gdańsk.....	159
5.1	Łódź: das schrumpfende Manchester des Ostens?.....	159
5.1.1	Historischer Abriss zur Stadtentwicklung von Łódź.....	159
5.1.2	Strukturdaten für Łódź	164
5.1.3	Stadtentwicklung in Łódź seit 1990	177
5.2	Gdańsk: Motor des boomenden Städtedreiecks an der Ostsee.....	228
5.2.1	Historischer Abriss zur Stadtentwicklung in Gdańsk	228
5.2.2	Strukturdaten für Gdańsk	233
5.2.3	Stadtentwicklung in Gdańsk seit 1990	244
5.3	Gdańsk und Łódź im Vergleich.....	298
5.3.1	Wahrnehmung und Deutung stadtentwicklungspolitischer Themen.....	299
5.3.2	Einfluss von Akteuren auf die Stadtentwicklung	310

5.3.3	Defizite der Stadtentwicklung	315
5.3.4	Stadtentwicklungspfade in Gdańsk und Łódź	317
6	Stadtentwicklung polnischer Großstädte im Spannungsfeld von Wachstum und Schrumpfung	327
6.1	Rahmenbedingungen für Wachstum und Schrumpfung	327
6.2	Räumliche Muster der Stadtentwicklung in Transformationsstädten ..	330
6.3	Handlungsempfehlungen	338
6.4	Übertragbarkeit der Ergebnisse und weiterer Forschungsbedarf	344
	Literaturverzeichnis	347

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i>	Aufbau der Arbeit.....	23
<i>Abbildung 2:</i>	Transformationsebenen	31
<i>Abbildung 3:</i>	Veränderungen des Sozialstatus der städtischen Bevölkerung während des Transformationsprozesses	74
<i>Abbildung 4:</i>	Wandel einer mitteleuropäischen sozialistischen zur postsozialistischen Stadt nach Ott	89
<i>Abbildung 5:</i>	Postsozialistisches Stadtentwicklungsmodell in Ostmitteleuropa nach Kovács.....	91
<i>Abbildung 6:</i>	Abfolge von Stadtentwicklungsprozessen in Nordamerika und den postsozialistischen Staaten nach Lichtenberger	93
<i>Abbildung 7:</i>	Ablauf der Transformation der Stadt in Ostmitteleuropa nach Fassmann und Matznetter	95
<i>Abbildung 8:</i>	Modell des demographischen Übergangs.....	112
<i>Abbildung 9:</i>	Ursache-Wirkungs-Kreislauf von Schrumpfungsprozessen	119
<i>Abbildung 10:</i>	Übersicht zur Raumbewirtschaftung in Polen	134
<i>Abbildung 11:</i>	Modell des Policy-Zyklus.....	151
<i>Abbildung 12:</i>	Verteilung der Industriegebiete in Łódź im Jahr 1988	162
<i>Abbildung 13:</i>	Entwicklung der Großwohnsiedlungen in Łódź zwischen 1971 und 1980.....	164
<i>Abbildung 14:</i>	Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren in Łódź zwischen 1995 und 2003	166
<i>Abbildung 15:</i>	Bevölkerungsentwicklung in Łódź von 1950 bis 2010 und voraussichtliche Entwicklung bis 2035	170
<i>Abbildung 16:</i>	Bevölkerungsentwicklung in Łódź zwischen 1988 und 2005 nach Siedlungseinheiten	171
<i>Abbildung 17:</i>	Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Łódź zwischen 1984 und 2010.....	172
<i>Abbildung 18:</i>	Räumliche Bevölkerungsbewegungen in Łódź zwischen 1995 und 2010.....	173
<i>Abbildung 19:</i>	Zuzüge in umliegende Kreise von Łódź zwischen 1995 und 2010.....	174

<i>Abbildung 20:</i>	Veränderung der wirtschaftlich abhängigen und erwerbsfähigen Altersgruppen in Łódź	175
<i>Abbildung 21:</i>	Veränderung der Privathaushalte nach Haushaltsgröße in Łódź.....	176
<i>Abbildung 22:</i>	Shoppingcenter Galeria Łódzka	180
<i>Abbildung 23:</i>	Shoppingcenter Manufaktura	180
<i>Abbildung 24:</i>	Entwicklung der Anzahl an Wohneinheiten in Gebäuden mit Wohnraum in Łódź von 2003 bis 2009	182
<i>Abbildung 25:</i>	Bevölkerungsentwicklung in Polen von 1989 bis 2006 nach Gemeinden	187
<i>Abbildung 26:</i>	Gated Community „U Scheiblera“ in Łódź.....	192
<i>Abbildung 27:</i>	Umgebendes Wohnumfeld von „U Scheiblera“	192
<i>Abbildung 28:</i>	Revitalisierte Fabrikgebäude in Łódź und deren Nachnutzung (1).....	197
<i>Abbildung 29:</i>	Revitalisierte Fabrikgebäude in Łódź und deren Nachnutzung (2).....	198
<i>Abbildung 30:</i>	Fabrik von I. Poźnański Ende des 19. Jahrhunderts	200
<i>Abbildung 31:</i>	Das heutige Manufaktura	201
<i>Abbildung 32:</i>	Arbeiterwohnsiedlung Księży Młyn.....	203
<i>Abbildung 33:</i>	Arbeiterwohnsiedlung ulica Ogrodowa.....	204
<i>Abbildung 34:</i>	Verfall in der Innenstadt.....	208
<i>Abbildung 35:</i>	Umgang mit Leerstand	208
<i>Abbildung 36:</i>	Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren in Gdańsk zwischen 1995 und 2003	235
<i>Abbildung 37:</i>	Bevölkerungsentwicklung in Gdańsk von 1950 bis 2010 und voraussichtliche Entwicklung bis 2035	238
<i>Abbildung 38:</i>	Bevölkerungsentwicklung in Gdańsk zwischen 2000 und 2003 nach Stadtteilen	239
<i>Abbildung 39:</i>	Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Gdańsk zwischen 1995 und 2010	240
<i>Abbildung 40:</i>	Räumliche Bevölkerungsbewegungen in Gdańsk zwischen 1995 und 2010	241
<i>Abbildung 41:</i>	Zuzüge in umliegende Kreise der Stadt Gdańsk von 1995 bis 2010	242
<i>Abbildung 42:</i>	Veränderung der wirtschaftlich abhängigen und erwerbsfähigen Altersgruppen zwischen 1995 und 2010 in Gdańsk.....	243

<i>Abbildung 43:</i> Entwicklung der Anzahl an Wohneinheiten in Gebäuden mit Wohnraum in Gdańsk von 2003 bis 2009	250
<i>Abbildung 44:</i> Gated Community in Przymorze	260
<i>Abbildung 45:</i> Gated Community in Jelitkowo	261
<i>Abbildung 46:</i> Revitalisierter Speicher (Hotel Królewski)	268
<i>Abbildung 47:</i> Verfallserscheinungen in der Innenstadt von Gdańsk	272
<i>Abbildung 48:</i> Leerstand in der Innenstadt von Gdańsk	272

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Klassisches Planungsverständnis (Wachstumsplanung).....	103
<i>Tabelle 2:</i>	Übersicht zu den Forschungsfragen und gewählten Untersuchungsmethoden	145
<i>Tabelle 3:</i>	Anzahl fertig gestellter Wohnungen in Łódź nach Art zwischen 2003 und 2010	183
<i>Tabelle 4:</i>	Ausgewählte Unternehmen in Gdańsk und Anzahl der Beschäftigten.....	234
<i>Tabelle 5:</i>	Anzahl fertig gestellter Wohnungen in Gdańsk nach Art zwischen 2005 und 2009	251

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Im Jahr 2009 hat das polnische Institut für Stadtentwicklung eine Untersuchung zur Lage der polnischen Städte herausgegeben. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass in den Städten derzeit etwa 120.000 ha an zu revitalisierenden Gebieten existieren. Den größten Anteil haben daran die innerstädtischen Altbauquartiere mit 52%, gefolgt von den ehemals genutzten Industrie-, Militär- und Bahnflächen mit 36% und den Großwohnsiedlungen mit 12%. Insgesamt leben 4,3 Millionen Menschen in diesen degradierten Gebieten, 2,2 Millionen davon in den Altbauquartieren und 2,1 Millionen in den Großwohnsiedlungen¹. Anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass viele Städte insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten durch enorme Veränderungen der Stadtentwicklung gekennzeichnet sind. Der politische Umbruch in Mittel- und Osteuropa und die damit verbundene wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Transformation können als Auslöser dieser starken Veränderungen in den Städten gesehen werden. Ausgehend von der fundamentalen und umfassenden Umgestaltung dieser drei Ebenen kam es auch zur Neuausrichtung stadtpolitischer und stadtplanerischer Rahmenbedingungen. So führten die Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung, die Umgestaltung der Kapital- und Immobilienmärkte sowie die allmähliche Umwandlung der sozialistischen städtischen Strukturen in allen Städten zur Ausbildung neuer wirtschaftlicher, politischer und sozialer Konditionen. Für einen Teil der Städte ist diese Entwicklung mit einem kontinuierlichen Wachstumsprozess verbunden, der sich sowohl hinsichtlich der wirtschaftlichen Prosperität zeigt, aber auch mit Blick auf die räumliche Ausdehnung und die Entstehung dynamischer Zentren sichtbar wird. Während der Strukturwandel von diesen Städten sehr viel schneller überwunden wurde, existieren dagegen aber auch Städte, in denen die tiefgreifenden Transformationsprozesse u.a. zu den eingangs erwähnten sichtbar gewordenen Veränderungen führen. Die Entwicklung

1 Die Ergebnisse sind Teil des Projektes „Rewitalizacja miast polskich jako sposób zachowania dziedzictwa materialnego i duchowego oraz czynnik zrównoważonego rozwoju“, welches sich von 2007 bis 2010 mit den Möglichkeiten der Revitalisierung polnischer Städte auseinandergesetzt hat (vgl. u.a. Instytut Rozwoju Miast 2009).

in einem Teil dieser Städte kann dadurch insgesamt eher durch Stagnation oder sogar Schrumpfung geprägt sein.

Diese durch ein enges Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung geprägte Entwicklung ist allerdings kein Sonderfall der Transformationsländer, sondern eine Entwicklung, die inzwischen weite Teile von Europa betrifft. Die Ausprägung und Ursachen für diese Entwicklung sind jedoch differenziert zu sehen. Müssen sich Regionen und Städte in Westeuropa bereits seit den 1970er Jahren mit Schrumpfungsprozessen auseinandersetzen, ist diese Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Transformationsländern eher als nachholender Prozess einzuordnen. Zwar gab es in einigen Städten ebenfalls bereits in den 1980er Jahren erste Anzeichen für einen wirtschaftlichen Niedergang, allerdings war dieser aber noch nicht mit starken Einwohnerverlusten verbunden. Diese Entwicklung setzte erst mit Beginn der Transformation ein, als durch den wirtschaftlichen Strukturwandel und der damit verbundenen Erosion der industriellen Basis dauerhaft Arbeitsplätze verloren gingen und selektive Wanderungsprozesse einsetzten. Hinsichtlich der Folgen kann jedoch bereits an dieser Stelle vorweggenommen werden, dass die mittel- und osteuropäischen Transformationsländer trotz erheblicher Einwohnerverluste in einigen Städten in der Regel noch nicht mit den gleichen Herausforderungen wie bspw. ostdeutsche Schrumpfstädte konfrontiert sind. Hier unterscheidet sich die Entwicklung bisher noch deutlich. Der Blick auf eine mögliche frühzeitige Auseinandersetzung mit der Thematik und dem Umgang mit der bisherigen sowie künftigen Bevölkerungsentwicklung sollte in der Stadtpolitik und -planung aber dennoch bereits erfolgen.

Allerdings wird hierbei aber die Schwierigkeit bei der Abkehr von eingeschlagenen Leitlinien und Entwicklungspfaden sichtbar. So stellt Schrumpfung mit Blick auf die historische Genese von Städten zwar grundsätzlich keine unnatürliche Entwicklung dar, seit der Industrialisierung sind die meisten Städte jedoch durch ein stetes Wachstum gekennzeichnet. Dieser auf permanentes Wachstum orientierte Entwicklungspfad hat sich in den letzten Jahrzehnten nun aber erheblich verändert, nicht zuletzt durch den wirtschaftsstrukturellen Wandel, durch den zunehmenden Einfluss von Globalisierungsprozessen oder durch Krisen. Dadurch haben sich konträre Strukturen herausgebildet, die sich in den postsozialistischen Staaten darin zeigen, dass Prozesse des Wachstums, der Schrumpfung und Stagnation scheinbar zeitlich und räumlich parallel auftreten. Zu hinterfragen ist hierbei, welche Stadtentwicklungsprozesse zu dieser Entwicklung beitragen, ob diese unter den Rahmenbedingungen der städtischen Transformation besondere Kennzeichen oder Merkmale aufweisen und inwie-

weit diesen Entwicklungen durch Politik und Planung entgegengesteuert wird. Wichtige Ansatzpunkte hierfür finden sich in der interdisziplinären Transformationsforschung, die sich seit vielen Jahren intensiv mit Entwicklungen der mittel- und osteuropäischen Städte im Zuge der Transformation beschäftigt. Mögliche Folgen und Auswirkungen für das städtische, soziale und funktionale Raumgefüge bilden dabei vor allem den Forschungsgegenstand der geographischen Transformationsforschung. Bereits zu Beginn der Transformation wurden hierbei durch die umfangreichen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen auch bessere Entwicklungsmöglichkeiten für die Städte erwartet. Grundsätzlich wurde davon ausgegangen, dass die Prozesse der städtischen Transformation langsam zur Angleichung an Strukturen nach westeuropäischem Muster führen. Insbesondere mit Blick auf bauliche oder soziale Aufwertungen in den Städten war damit zugleich die große Hoffnung verbunden, dass eine umfassende Stadterneuerung in den mittel- und osteuropäischen Städten möglich ist. Mit den ersten sichtbaren Veränderungen und Folgen der neuen stadtpolitischen und stadtplanerischen Rahmenbedingungen wurde jedoch deutlich, dass die städtische Transformation im Mittel- und Osteuropa nicht nach einem geplanten Muster verläuft und damit auch kein bekanntes Ergebnis ansteuert. Es zeigt sich dagegen vielmehr, dass ein Teil der Stadtentwicklungsprozesse und deren Wirkungen am Beginn der Transformation gar nicht absehbar und einzuschätzen waren. Hinzu kommen Unterschiede und Varianzen in den einzelnen Entwicklungsverläufen der Transformationsländer, die einen Vergleich mit Entwicklungen in Westeuropa nahezu unmöglich erscheinen lassen. Zum Teil umfassen die Umbrüche auch bis heute nicht bewältigte Herausforderungen oder neue Einflüsse, die in den 1990er Jahren noch nicht berücksichtigt wurden oder werden konnten. Dies betrifft z.B. den Einbezug des demographischen Wandels in die gegenwärtige Stadtentwicklungspolitik und -planung und die Frage, ob sich ändernde demographische Parameter bereits zu sichtbaren Veränderungen in den mittel- und osteuropäischen Transformationsländern führen.

Auch die neue Bedeutung der Städte im internationalen Wettbewerb spielt eine zunehmend wichtigere Rolle für die mittel- und osteuropäischen Transformationsländer. Die größte Herausforderung neben den transformationsbedingten Wandlungsprozessen bildet dabei die Positionierung der Städte im internationalen und nationalen Wettbewerb. Da nicht alle Städte und Regionen eine gleichermaßen prosperierende Entwicklung aufweisen wie z.B. die Hauptstädte, stellt sich die Frage, welche Städte trotz Verschärfung der wirtschaftlichen Konkurrenz in der Städtehierarchie nach vorn rücken und welche Städte zurückbleiben. Als Untersuchungsobjekte bieten sich dabei insbesondere die sog. Großstädte der

zweiten Reihe an, die bisher weniger im Fokus des Forschungsinteresses standen. Hier fehlen fundierte Kenntnisse, ob die dynamische Stadtentwicklung im Zuge der Transformation nur in den Hauptstädten besonders vorteilhaft verläuft oder andere Großstädte ebenfalls von diesen Entwicklungen profitieren können. Da davon auszugehen ist, dass Vorteile aufgrund der günstigeren geographischen Lage und weiterer Parameter auch künftig zu einer weiteren Ausdifferenzierung führen, ist das Forschungsinteresse für diese Städte in der vorliegenden Arbeit besonders hoch. Konkret liegt der Schwerpunkt dabei auf der Entwicklung der polnischen Großstädte und verfolgt den Ansatz, ob die seit Beginn der Transformation stattfindenden Prozesse in den Städten tatsächlich zu eigenen Entwicklungspfaden führen, die nicht mit den Verläufen westlicher Städte zu vergleichen sind.

1.2 Zielsetzung der Arbeit

Die tiefgreifenden und vielfältigen Veränderungen im Transformationsprozess der mittel- und osteuropäischen Länder stellen nach wie vor eine große Herausforderung für die Wissenschaft dar. So hat die Transformationsforschung in den letzten 20 Jahren eine Fülle an Untersuchungen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen und in verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen hervorgebracht. Umso wichtiger erscheint es in diesem Zusammenhang eine klare Zielstellung zu definieren, die den Rahmen für die vorliegende Untersuchung vorgibt und verdeutlicht, inwieweit sie sich von anderen Arbeiten unterscheidet. Zunächst verfolgt das Vorhaben eine interdisziplinäre Vorgehensweise. Der Schwerpunkt liegt zwar auf geographischen Forschungsansätzen, es werden aber auch Fragestellungen, theoretische Ansätze und Methoden der Sozial- und Politikwissenschaften mit einbezogen. Ausgehend von diesem interdisziplinären Ansatz und auf Basis einer empirischen Analyse lässt sich als konkretes Ziel der Arbeit die Identifizierung und Analyse der Rahmenbedingungen nennen, unter denen sich die Städte in Mittel- und Osteuropa gegenwärtig entwickeln. Hierbei ist zu überprüfen, welche Veränderungen seit 1989/1990 in den Städten zu erkennen sind, welche Probleme mit diesen Prozessen verbunden sind und inwieweit die Entstehung dieser Prozesse beeinflusst wird. Zudem richtet sich der Blick besonders auf veränderte demographische Parameter, um herauszufinden, wie Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in der Stadtpolitik und Stadtplanung wahrgenommen werden.

Durch die Konzentration auf Mittel- und Osteuropa, speziell Polen, kann an bisherige Forschungsergebnisse angeknüpft werden. Annahmen, Modelle und Hypothesen, die in den ersten Jahren der Transformation entwickelt wurden, können auf diese Weise hinsichtlich der tatsächlichen Veränderungen überprüft werden. Da Veränderungen der Stadtstruktur in der Regel nicht kurzfristig erfolgen, sondern erst nach einiger Zeit sichtbar werden, erscheint eine Untersuchung auch 20 Jahre nach dem politischen Umbruch als lohnenswert. Als fortschrittlich bzw. impulsgebend kann in der vorliegenden Arbeit die kritische Prüfung bisheriger Modelle, Konzepte und Annahmen gesehen werden. Neuartig ist zudem die stärkere Auseinandersetzung mit den Themen demographischer Wandel und Schrumpfungsprozesse in Polen, welche bislang kaum untersucht wurden. Um zur Weiterentwicklung bestehender Ansätze zu städtischen Transformationsprozessen beizutragen, richtet sich der Fokus mittels einer Policy-Analyse besonders auf den Einfluss der Politik.

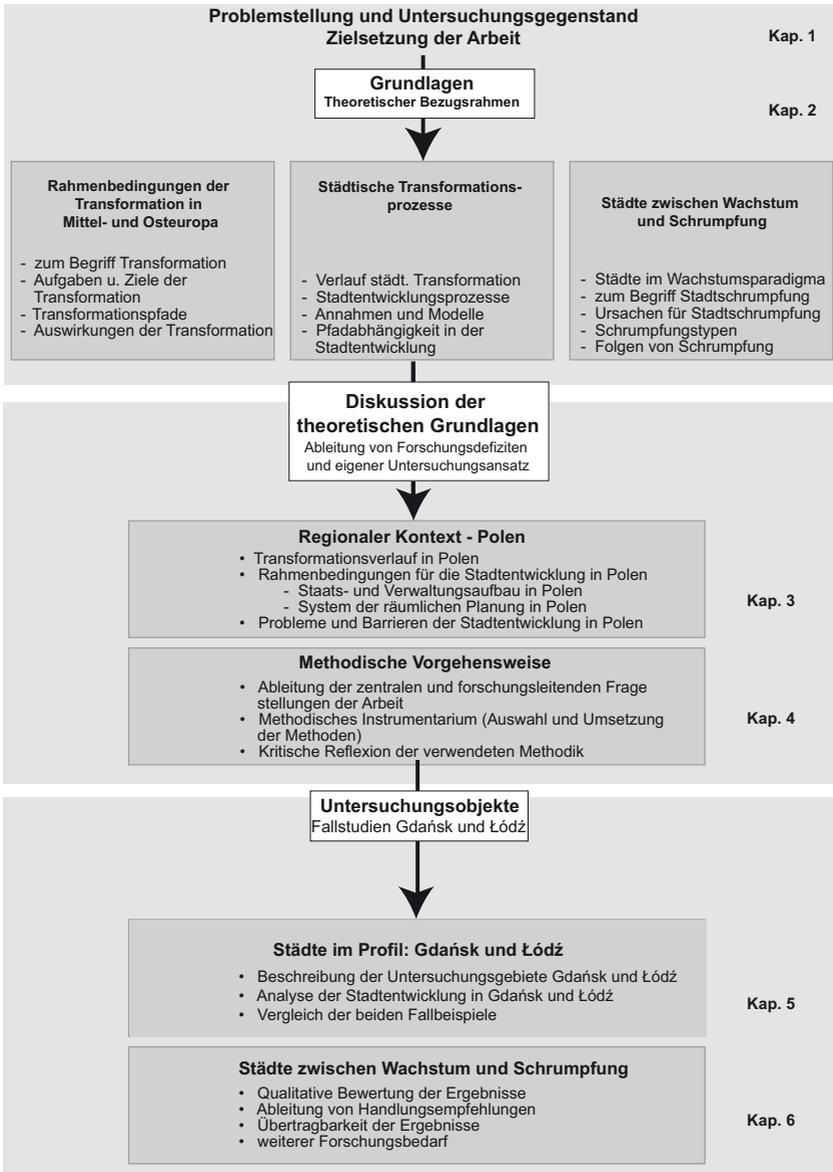
Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit konzentriert sich somit auf einen geographischen Beitrag zur Weiterentwicklung bestehender Ansätze. Dieser Versuch wird mit folgenden Strategien unternommen: zum einen wird der Forschungsstand strukturiert analysiert und es werden einzelne Ansätze auf ihre Stärken und Schwächen überprüft, um aus den so erzielten Ergebnissen eine Basis für die eigene Forschungsstrategie abzuleiten an der die eigenen Ideen und Fragen anschließen. Zum anderen werden anhand zweier Fallbeispiele möglichst detailliert die jeweiligen Entwicklungen beschrieben, um daraus im Anschluss generalisierbare Erklärungen vornehmen zu können und einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Forschungsstandes zu leisten. Wünschenswert wäre durch die Ableitung von Handlungsempfehlungen zudem die praxisrelevante Bedeutung der Forschungsergebnisse. Diesem Anspruch fühlt sich die vorliegende Arbeit verpflichtet.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist insgesamt in sechs Kapitel untergliedert. Um der aufgezeigten Zielsetzung gerecht zu werden, werden im folgenden Kapitel 2 die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen dargestellt, die für die vorliegende Untersuchung forschungsleitend sind. Dazu erfolgt zunächst ein Überblick über die allgemeinen Rahmenbedingungen der Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa. Dabei werden insbesondere die Ausgangsbedingungen, die Transformationsbedingten Aufgaben und Pfade und die regionalen Auswirkungen unter-

sucht sowie ein Überblick zur geographischen Transformationsforschung vorgenommen. Daran schließt sich die Darstellung des aktuellen Forschungsstandes zur städtischen Transformation an. Hierbei steht der Wandel von der sozialistischen zur postsozialistischen Stadt im Vordergrund. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei Stadtentwicklungsprozesse. Auf Basis einer Diskussion werden Erklärungsmodelle zum Verlauf der städtischen Transformation einbezogen sowie das Konzept der Pfadabhängigkeit berücksichtigt. Im Anschluss daran erfolgt ein kurzer Überblick zu Wachstums- und Schrumpfungprozessen in Städten. Ausgehend von den theoretischen Vorüberlegungen wird der eigene Ansatz zur Analyse aktueller Stadtentwicklungsprozesse abgeleitet. Im Kapitel 3 erfolgt die räumliche Fokussierung auf Polen. Es werden sowohl der Transformationsverlauf als auch die Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung vorgestellt. Mit Hilfe der Erkenntnisse aus vorangegangenen Kapiteln werden im 4. Kapitel die zentralen Fragestellungen abgeleitet und die methodische Vorgehensweise für die empirische Untersuchung erläutert. Die Kapitel 5 und 6 umfassen die empirische Analyse beider Fallstudien. Dabei werden im fünften Kapitel zunächst beide Städte detailliert vorgestellt und miteinander verglichen. Die qualitative Bewertung und Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf die städtischen Akteure und Entscheidungsprozesse erfolgen im 6. Kapitel. Die ableitbaren Handlungsempfehlungen finden sich ebenfalls in diesem Kapitel. Die Arbeit schließt mit einem Ausblick, der sowohl den Erkenntnisgewinn als auch die Übertragbarkeit der Ergebnisse einbezieht und den weiteren Forschungsbedarf benennt.

Abbildung 1: Aufbau der Arbeit



Quelle: eigene Darstellung

2 Theoretischer Bezugsrahmen

Aus der Verknüpfung verschiedener Modelle und Theorien entsteht nachfolgend ein System, das der Erklärung aktueller Prozesse dient und deren räumliche bzw. soziale Wirkungen beschreibt. Zunächst werden dazu die allgemeinen Rahmenbedingungen der Transformation in Mittel- und Osteuropa erläutert, um nachfolgend die städtische Transformation mit Hilfe von Modellen und theoretischen Grundlagen zu kategorisieren. Den umfangreichsten Beitrag nehmen dabei relevante Theorieansätze aus der Humangeographie ein. Des Weiteren werden aktuelle Stadtentwicklungsprozesse identifiziert und erläutert. Daran schließt sich die Betrachtung des demographischen Wandels an, dessen Ursachen, Verlauf und Wirkungen dargestellt werden. Als eine Folge des demographischen Wandels wird danach die Stadtschrumpfung erläutert, wobei hier die vorhandenen theoretischen Ansätze in ihrer Begrifflichkeit und thematischen Relevanz beleuchtet werden. Schließlich werden die theoretischen Grundlagen, Modelle und Ansätze auf ihre Anwendbarkeit hin diskutiert, um daraus Forschungsdefizite bzw. offene Forschungsfragen abzuleiten und die Grundlage für die eigene weiterführende Untersuchung zu bilden.

2.1 Rahmenbedingungen der Transformation in Mittel- und Osteuropa seit 1990

Bevor die allgemeinen Rahmenbedingungen der Transformation in Mittel- und Osteuropa erläutert werden, wird zunächst eine räumliche Abgrenzung der dargestellten Transformationsländer vorgenommen. Grund dafür sind die kontroversen Diskussionen über die geographische Positionierung der Transformationsländer². Der Terminus Osteuropa für alle Transformationsstaaten kann dabei als unzureichend, wenn nicht sogar falsch bezeichnet werden, da z.B. Polen, Tschechien, Ungarn oder Bulgarien geographisch zu Mittel- bzw. Südosteuropa gehören. Russland dagegen liegt zu zwei Dritteln in Asien und nur zu einem Drittel in Osteuropa. Allein diese Beispiele machen deutlich, wie schwer eine geeignete

2 Vgl. dazu u. a. Halecki (1957), Busek/Brix (1986), Lemberg (2000), Schmale (2006).

Begriffsbestimmung ist. Vielfach wird sich daher der Begriffe östliches Mitteleuropa, Mitteleuropa oder Ostmitteleuropa bedient. Allerdings führen auch diese Termini zu reichlicher Verwirrung, beinhalten sie doch, rein geographisch gesehen, nicht alle Länder (z.B. Bulgarien oder Estland), die sich im Transformationsprozess befinden. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Mittel- und Osteuropa verwendet. Dieser Terminus scheint einfach und ist sicher nicht frei von Kritik, da in der vorliegenden Arbeit aber hauptsächlich Transformationsprozesse in Polen im Vordergrund stehen und Polen, geographisch betrachtet, in Mitteleuropa liegt, scheint dies eine sachgerechte Lösung zu sein.

Eine zweite Vorbemerkung bezieht sich auf die allgemeinen Grundlagen zur Transformation. Die vorliegende Arbeit erhebt nicht den Anspruch eine umfassende Auseinandersetzung der Transformationsforschung darzustellen und Erklärungsansätze zu liefern, warum es bisher keine Transformationstheorie gibt. Vielmehr stellen die nachfolgenden Unterkapitel die aktuellen Erkenntnisse und Meinungen der Transformationsforschung zur Begriffsabgrenzung sowie zu generellen Aussagen über die Aufgaben zu Beginn der Transformation, zu den Zielen bzw. den möglichen Transformationspfaden dar.

2.1.1 Zum Begriff Transformation

Die Transformation³, im engeren Sinne, kann als Umwandlung beschrieben werden und ist als Terminus in vielen wissenschaftlichen Disziplinen, wie z.B. Biologie, Mathematik, Physik oder Sprachwissenschaft, geläufig. In der Volkswirtschaftslehre wird unter Transformation die Einführung der Marktwirtschaft bzw. die Problematik des Übergangs von einer ehemaligen Plan- zu einer künftigen Marktwirtschaft verstanden. In den Politikwissenschaften wird der Begriff Transformation hauptsächlich als Systemwechsel definiert und als Übergang von einem Systemtyp zu einem anderen Systemtyp beschrieben.

Durch die politischen Ereignisse in Mittel- und Osteuropa ist die Beschäftigung mit der Transformation der ehemaligen kommunistischen Systeme in demokratisch strukturierte Marktwirtschaften zu einem Forschungsgebiet von höchster Priorität geworden. Dabei wurde sich dem Transformationsbegriff als Oberbegriff für die Komplexität der in Mittel- und Osteuropa ablaufenden Veränderungen zugewandt und Transformation als radikaler Systemwechsel deklariert. Dieser Wechsel ist z.B. bei Sandschneider (1995:33) gekennzeichnet durch die Ablösung einer zentralen Verwaltungswirtschaft durch die Marktwirtschaft,

3 Laut Duden (2006: 1018) bezeichnet Transformation (lat.: trans-formare) ganz allgemein die Umformung, Umwandlung, Umgestaltung.

dem Wechsel von der Diktatur einer Partei zu einer freiheitlichen Demokratie und dem Übergang von einer autoritär verfassten zu einer pluralistischen Gesellschaft. Reißig (1993b: 8ff.) hingegen versteht unter Transformation eine zeitlich begrenzte Periode des Umbaus zwischen dem Zusammenbruch der alten Wirtschaftsordnung und der Anpassung an einen von Privatisierung, Liberalisierung, Deregulierung und Kommerzialisierung gekennzeichneten Zielzustand. Im Mittelpunkt seiner Definition der marktwirtschaftlichen Transformation steht dabei die Veränderung der jeweiligen ökonomischen Grundlagen und die Schaffung bestimmter ordnungskonstituierender Merkmale über vielfältige Umbruchs- und Wandlungsprozesse. Diese Veränderung beinhaltet insbesondere den Abbau staatlicher Eigentumsstrukturen und Organisationsmerkmale sowie den Zusammenbruch der Wertesysteme und Verhaltensmuster der Vergangenheit (Reißig 1993b: 8ff.).

Bereits nach diesen zwei Definitionen wird klar, dass es erhebliche Abweichungen in der Anwendung des Transformationsbegriffes gibt. Zwar kann anhand der gegenwärtigen Literatur die Mehrdeutigkeit des Begriffes belegt werden, eine eindeutige Begriffsabgrenzung ist aber kaum möglich. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass eine schlichte Gleichsetzung von Transformation und Wandel und die unreflektierte Benutzung des Begriffs für alles, was mit politischem, wirtschaftlichem und sozialem Wandel zu tun hat, wenig sinnvoll sind. Daher stellt Eichhorn folgerichtig fest, dass man sich bei der Analyse von Transformationen, die sich „in Folgen hochkomplexer Systemwandlungen, im Wechsel von Kontinuitäten und Sprüngen, in einer Vielzahl möglicher ‚zufälliger‘, zum großen Teil unerwarteter Brüche und Neuansätze vollziehen“, auf einem „unsicheren Feld“ bewegt, weswegen auch der Anspruch, „für einen solchen Prozess allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten formulieren zu wollen, methodologisch nicht haltbar ist“ (Eichhorn 1996: 27f.).

Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass es keine spezielle Transformationstheorie gibt. Vielmehr beziehen sich alle getroffenen Überlegungen bisher auf die Anwendung und Modifikation vorhandenen Wissens. Die größten Unterschiede ergeben sich dabei aus der Bestimmung des zentralen Bezugspunktes der Transformation. Wenig verwunderlich ist in diesem Zusammenhang daher auch nicht, dass innerhalb der Transformationsforschung relativ schnell eine Vielzahl an Begriffen entstand, die den Wandel bzw. die Entwicklungen nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern z.B. auch in Lateinamerika oder Ostasien versuchen zu erklären. Als Beispiele seien die Begriffe Transition, Revolution, Zusammenbruch, Modernisierung, Liberalisierung, Demokratisierung oder Systemwechsel genannt. Alle genannten Begriffe bezeichnen meist unterschiedliche Aspekte der

wirtschaftlichen und politischen Entwicklung eines gegebenen Systems. Die Einbeziehung des sozialen Wandels dagegen findet bisher nur sehr umständlich statt bzw. findet in vielen Texten kaum Erwähnung. In den meisten Studien und Untersuchungen zum Begriff Transformation als auch zur möglichen Bildung einer Transformationstheorie wird hauptsächlich von einem wirtschaftlichen und politischen Wandel in Mittel- und Osteuropa ausgegangen. Daher stellte Sandschneider bereits Mitte der 1990er Jahre treffend fest, dass es sicherlich nicht ausreicht „(...) sich auf die rein politischen Aspekte im Sinne einer ‘Transitionsforschung’ zu beschränken. Vielmehr beginnt sich gerade in den letzten Jahren die Erkenntnis durchzusetzen, dass es bei Forschungsansätzen dieser Art in den Sozialwissenschaften eine breit angelegte ‘Transformationsforschung’ geben sollte, die nicht nur den politischen, sondern auch den gesellschaftlichen und ökonomischen Wandel und die erkennbaren Wechselbeziehungen zwischen den drei Bereichen ins Blickfeld rückt“ (Sandschneider 1995: 16). Ähnlich formuliert auch Lehbruch (1994: 23) diesen Aspekt, indem er sagt, dass es ein Missverständnis ist, zu glauben, dass eine Übertragung des ordnungspolitischen Rahmens genüge, an dem sich dann die informellen sozialen Institutionen sowie die lebensweltlichen Einstellungen und Erwartungen der Individuen über kurz oder lang von selbst anpassen.

Mittlerweise betonen die Transformationsforscher aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen, dass es einen interdisziplinären Zusammenhang gibt und Wechselwirkungen zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft existieren (Haarland/Niessen 1999: 17). Aus soziologischer Perspektive wird die Konzentration dabei vor allem auf den evolutionären Systemwandel und die Modernisierung von relativ statischen Gesellschaften in dynamisch-pluralistische Zivilgesellschaften gelenkt. So wird z.B. Transformation als räumlich und zeitlich enger begrenzter Spezialfall von sozialem Wandel definiert. Der Begriff gibt dabei vor, die Richtung des sozialen Wandels im Falle des Zusammenbruchs der sozialistischen Gesellschaften zu kennen und bezeichnet Transformation als Überführung des sozialistischen Gesellschaftstypus in den Typus der modernen westlichen Gesellschaft (Weymann 1998: 15). Dieser Übergang kann zum Verschwinden einer ganzen Gesellschaftsordnung mit durchgreifenden Folgen für den Wandel vieler Institutionen, sozialer Gemeinschaften und für Millionen von Lebensläufen führen. Die dabei als modern definierte westliche Gesellschaft zeichnet sich durch Konkurrenzdemokratie, Marktwirtschaft, Wohlfahrtsstaat und Massenkonsum aus. Als erfolgreiche Vorbilder und adäquate Folie der westlichen Verhältnisse dienen die Nationalstaaten Frankreich, England und die USA, aber auch die Niederlande und Schweden (Weymann 1998: 14f.). Die reine Übernahme westli-

cher Muster zeigt allerdings meist schnell die Diskrepanzen zwischen der transferierten fremden Lebenswelt und der heimischen Lebenswelt der Bevölkerung auf (vgl. u. a. Reißig 1993a: 19, Offe 1994: 47) und verdeutlicht in zunehmendem Maße die kulturell-mentalen und auch sozialstrukturellen Differenzen bzw. Spaltungen innerhalb eines Landes. Denn der kognitive und mentale Wandel, die Entwicklung von Einstellungen, politischen Orientierungen und Verhaltensweisen führen nicht selten zu erheblichen Veränderungen des Systems und damit zur Ausbildung von sozial unterschiedlichen Lebenslagen und zu einer Zunahme der sozialen Ungleichheit (Reißig 1993a: 7). Dabei ist es aber sowohl empirisch als auch theoretisch nicht einfach und eindeutig erklärbar, ob sich ein soziales System bzw. die ganze Gesellschaft in einem relativ schnellen oder eher langsamen Wandel befindet. Zudem ist nach Weymann (1998: 17f.) auch nicht klar, unter welchen Bedingungen soziale Systeme in welcher Weise auf grundlegende Kontinuitätsbrüche reagieren, ob mit Zerfall, Innovation oder mit der Wiederherstellung des alten Zustandes. Fest steht aber, dass der soziale Wandel nicht kontinuierlich und linear verläuft. Vielmehr wird er beeinflusst durch die soziale Struktur der Gesellschaft, welche nicht statisch ist, sondern sich in dauernder Bewegung und Entwicklung befindet.

Um eine Struktur und Ordnung in den weiteren Verlauf der Untersuchung zu bringen, wird im Folgenden unter dem Oberbegriff Transformation der Prozess der vollständigen Umwandlung eines Systems in ein anderes verstanden. Synonym dazu kann auch von einer Systemtransformation gesprochen werden. Die Systemtransformation steht dabei für alle Aspekte der Veränderung eines Systems und seiner Subsysteme und beschreibt damit die wirtschaftlichen, politischen *und* die sozialen Veränderungen. Ergebnis dieser Systemtransformation ist die Umwandlung in ein „neues“ System und die Ablösung eines „alten“ Systems. Dieser Übergang kann als Transition bezeichnet werden und ist nach Sand-schneider (1995: 40f.) auf drei theoretisch denkbaren Wegen möglich: erstens als wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Systemwandel, zweitens als Systemwechsel oder drittens als Systemzusammenbruch. Von Systemwandel lässt sich demnach dann sprechen, wenn funktionale oder strukturelle Veränderungen vorgenommen werden bzw. es zur Anpassung der betroffenen Systemstrukturen kommt und diese als ausreichende Veränderungen gelten und die Stabilität eines Systems gewährleisten. Reicht diese Strukturanpassung nicht aus, ist früher oder später ein Systemwechsel notwendig, d.h. das „alte“ System geht in ein „neues“ System über und Identität, Strukturen und Ablaufmuster interner Regelungs- und Entscheidungsvorgänge werden geändert. Als erfolgreich kann dieser Prozess erst bezeichnet werden, wenn sich die neuen Systemstrukturen als

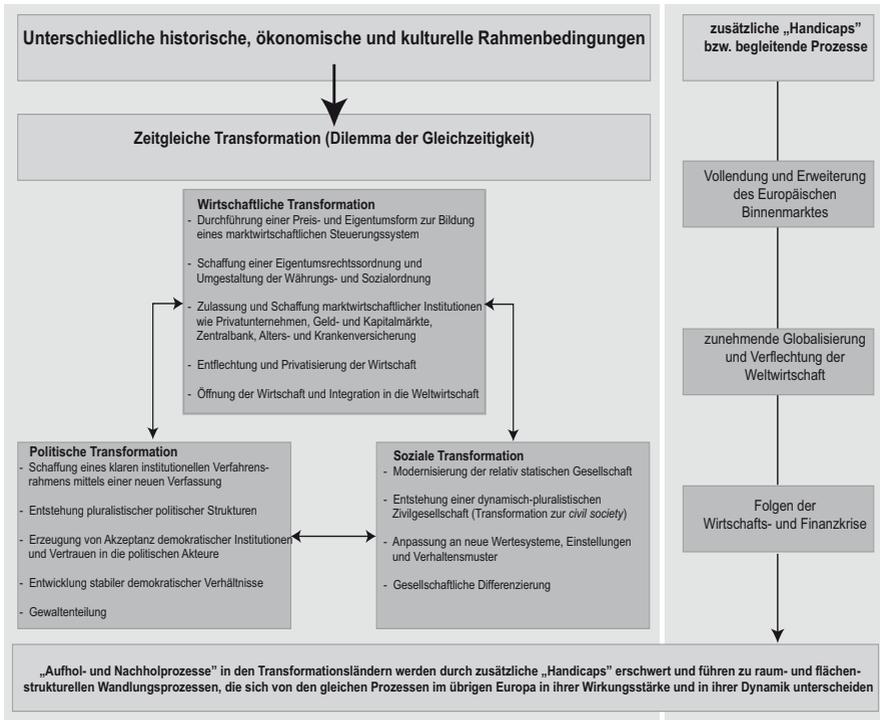
fähig und ausreichend erweisen, um genug Stabilität für den neuen Systemtyp zu erzeugen. Scheitert dieser Wechsel kommt es zum Systemzusammenbruch, in dem das „alte“ System nicht nur endgültig seine Identität, sondern in der Regel auch seine Existenz als geschlossene Einheit verliert. Dabei wird das System von anderen Systemen absorbiert, wie im Falle der DDR, oder löst sich in mehrere Systeme auf, zu sehen an der UdSSR oder Jugoslawien (Sandschneider 1995: 40f.).

2.1.2 Aufgaben und Ziele der Transformation

Am Beginn der Transformation steht das Ende des jeweiligen autokratischen Regimes. Hauptsächliche Gründe für dieses Ende waren in den mittel- und osteuropäischen Transformationsländern vor allem systeminterne Ursachen wie Legitimitätskrisen z.B. aufgrund von ökonomischer Ineffizienz oder verursacht durch politische Schlüsselereignisse. Die Kennzeichen des „alten“ Systems waren dabei: weitgehendes Staatseigentum, zentrale Planung der Volkswirtschaft und staatliche Monopole in allen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft. Hinzu kamen mangelhafte Allokationsmechanismen infolge fehlender Märkte und Marktpreise (von Seck 1998: 6). Damit gab es ein stark hierarchisches, vertikal gegliedertes Wirtschaftssystem. Das „neue“ System ist hingegen gekennzeichnet durch überwiegend private Eigentumsstrukturen, wirtschaftliche Autonomie der Unternehmen und Allokationsmechanismen über Märkte und Preise (von Seck 1998: 7). Um diesen neuen Systemzustand zu erreichen, sind Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen notwendig. Oftmals finden sich in der wissenschaftlichen Literatur aber nur Hinweise auf die wirtschaftliche und die politische Transformationsebene. Wie bereits aufgezeigt, ist für die vorliegende Arbeit aber auch die soziale Transformation wichtig, weshalb in folgender Abbildung 2 alle drei Ebenen der Transformation mit den jeweiligen Aufgaben für die Transformationsländer dargestellt sind.

Ergänzend zu den drei Transformationsebenen sind sog. zusätzliche „Handicaps“ eingefügt, da neben dem Dilemma des gleichzeitigen Ablaufs der Transformationsprozesse auf den drei Ebenen weitere tiefgreifende Veränderungen auftreten. Dazu gehört z.B. die Globalisierung, welche zwar in westeuropäischen Ländern ebenfalls wirkt, für die Transformationsländer aber eine zusätzliche Erschwernis darstellt.

Abbildung 2: Transformationsebenen



Quelle: eigene und ergänzte Darstellung nach Haarland/Niessen 1999: 30 und Ott 2000: 60f.

So können sich zum Beispiel dadurch in den Transformationsländern raum- und flächenstrukturelle Wandlungsprozesse von den gleichen Prozessen im übrigen Europa in ihrer Wirkungsstärke unterscheiden.

Die drei Transformationsebenen sollten nicht als losgelöst und für sich allein betrachtet werden. Vielmehr hängen sie zusammen und bedingen sich gegenseitig, d.h. die Schaffung der politischen Rahmenbedingungen übt z.B. gleichzeitig auch Einfluss auf die wirtschaftliche oder soziale Ebene aus. Zudem ist bei diesem Mehrebenenprozess auch davon auszugehen, dass auf den verschiedenen Ebenen unterschiedliche Dynamiken existieren. Gründe dafür sind historische Unterschiede im Entwicklungsstand der Wirtschaft und der technischen Infrastruktur sowie im Gesellschaftsaufbau und Siedlungssystem.

Diese Entwicklungen auf den verschiedenen Ebenen können nicht für alle Transformationsländer immer in gleicher Reihenfolge und innerhalb der gleichen Zeit ablaufen, sondern zeigen in den einzelnen Ländern recht unterschiedliche Verläufe. Über den Zeitpunkt des Einsetzens und den konkreten Verlauf einer Transformation lassen sich allerdings kaum Angaben machen. In der Literatur finden sich häufig drei Phasen, die den typischen Verlauf der Transformation in Mittel- und Osteuropa versuchen darzustellen. Unterschieden werden dabei drei Phasen: Initiierungs-, Institutionalisierung- und Konsolidierungsphase.

In der Initiierungsphase sollen die Rahmenbedingungen für die Schaffung von Demokratie und Marktwirtschaft bereitgestellt werden, damit daraus der Marktmechanismus entstehen kann. Die Institutionalisierung der neuen Demokratie erfolgt in der zweiten Phase. Dabei wird die politische Herrschaft der alten herrschenden Eliten durch institutionalisierte Regeln ersetzt. Dazu gehören z.B. freie Wahlen, Parlamente, Regierungen und Verfassungsgerichte. Ist die Demokratie institutionalisiert, erfolgt der Übergang in die Konsolidierungsphase, in der die neu geschaffenen oder umstrukturierten Institutionen an Stabilität gewinnen sollen (Maćków 2005: 93f.). Diese dritte Phase ab 1998 ist gekennzeichnet durch verstärkte Reformen auf institutioneller Ebene und die Angleichung an die marktwirtschaftlichen Strukturen nach westeuropäischem Typ. Der Zeitraum der Transformation endet, wie bereits beschrieben, erst dann, wenn das neu entstandene System relativ dauerhaft die Bewältigung der Entwicklungserfordernisse erlaubt (Hopfmann/Wolf 2001: 26). Allerdings sind sich in diesem Punkt viele Autoren einig, dass nicht genau bestimmt werden kann, wann diese dauerhaften Verhältnisse existent sind. Zudem verlaufen in den jeweiligen Ländern nicht alle Phasen immer zeitgleich, so dass kaum eine allgemeingültige Aussage getroffen werden kann. Neuere Publikationen bezeichnen die Transformation dennoch als beendet, da charakteristische Eigenschaften der Volkswirtschaften auf Mikro- und Makroebene nicht mehr von den Altlasten sozialistischer Systeme geprägt sind und stattdessen länder-, regionen- und sektorspezifische Probleme in den Vordergrund rücken (Kušić 2002: 13f.).

Als entscheidende Transformationsziele sind die real verbesserte Funktionsfähigkeit des Gesamtsystems gegenüber dem Ausgangszustand zu nennen sowie die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Gesellschaft und die gleichzeitige Umwandlung der gesellschaftlichen Subsysteme Wirtschaft, Politik und Soziales (Maćków 2005: 89). In diesem Sinne strebt die Transformation eine verstärkte Dynamik der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung an und ist letztlich auf die Schaffung gesamtwirtschaftlichen Reichtums gerichtet (Staar 1993: 8). Angesichts der Begrenztheit des zur Verfügung stehenden Zeitraums für die

Schaffung konstituierender Grundlagen der neuen Ordnung ist es erfolgsentscheidend, eine gezielte Auswahl der Elemente zu treffen, die im Transformationsprozess Veränderungen erfahren sollen.

2.1.3 Transformationspfade

Für die praktische Gestaltung der Systemtransformation stehen sich im Wesentlichen zwei Konzepte gegenüber, die vor allem von den Postkeynesianern und den Neoliberalen formuliert wurden: zum der Gradualismus als schrittweiser Übergang und zum anderen die sog. Schocktherapie, die sich als rascher Systemwechsel darstellt,

Gradualistische Strategien verlangen eine aktive, prozesspolitisch orientierte Finanzpolitik und eine entsprechende staatlich gesteuerte Lohn- und Investitionspolitik der Staatsbetriebe. Dabei wird beim Gradualismus davon ausgegangen, dass alte und neue Regulationsmechanismen nebeneinander existieren müssen und es wird versucht, eine allzu tiefgreifende sozialökonomische Krise zu vermeiden, indem der Übergang langsam und stetig gestaltet wird (von Beyme 1994: 221f.). So wird statt einer umfassenden Preisfreigabe eine Währungsreform mit anschließender Preisliberalisierung empfohlen sowie eine institutionelle soziale Absicherung gefordert. Hierbei kommt dem Staat eindeutig die Verantwortung für die Stabilisierung und Vollbeschäftigung zu.

Die Schocktherapie dagegen bringt für eine kurze Zeit tiefgreifende und „zerstörerische“ Einschnitte, damit die ökonomische und gesellschaftliche Selbstregulierung in einer Art Eigendynamik wieder schnell einsatzfähig wird (von Beyme 1994: 221f.). Zentrale Bedeutung bei dieser Strategie haben die umfassende Preisliberalisierung, harte Budgetrestriktionen, eine Öffnung der Märkte bzw. die Integration in die Weltwirtschaft, eine konsequente Wettbewerbspolitik und die Einführung privater Eigentumsrechte.

Keiner der beiden Fälle kann als von vornherein präferabel gelten und es kann auch nicht klar gesagt werden, welches Konzept erfolgsversprechender ist. Erstreckt sich z.B. die Transformationsperiode über einen langen Zeitraum, haben beispielsweise negativ betroffene Interessengruppen Gelegenheit, ihren Einfluss zu konsolidieren. Ansätze des Gradualismus erfahren hier eine objektive Einschränkung. Für den umgekehrten Fall der Anwendung einer Schocktherapie sind es neben sozialen Verwerfungen vor allem makroökonomische Komponenten, die begrenzend wirken können. Gerade die Schocktherapie ist oft mit dem unerwünschten Zerreißen wirtschaftlicher Netze verbunden und die Kontinuität

entscheidender Wirtschaftskreisläufe kann dabei nicht oder nur bedingt gewahrt werden (Haarland/Niessen 1999: 27). Ein weiteres Dilemma der Schocktherapie besteht darin, dass eine Regierung, die sich zu dieser radikalen Form der Transformation mit all ihren Konsequenzen entschieden hat, in der Regel aufgrund der oft gravierenden Auswirkungen von Budgetrestriktionen (Sozialabbau, kurz- bis mittelfristige Verschlechterung des Lebensstandards usw.) in der Gunst der Wähler rapide sinkt und die Aussicht auf einen Erfolg bei der nächsten Wahl demnach auch sehr gering ist. Als Beispiele hierfür können die raschen Regierungswechsel zu Beginn der 1990er Jahre in Polen, der Abbruch der Schocktherapie in Russland oder die Parlamentswahlen in Ungarn im Jahr 1998 genannt werden.

Die meisten Ansätze in den Politikwissenschaften (z.B. die Neoliberalen) favorisieren jedoch einen raschen Umbruch im Sinne der Schocktherapie, während die Post-Keynesianer behaupten, dass der Aufbau einer marktwirtschaftlichen Ordnung innerhalb kürzester Zeit gar nicht möglich sei und somit ein graduelles Vorgehen notwendig wäre (Haarland/Niessen 1999: 19). Neben der Frage, welches Konzept zum besseren Transformationsverlauf führt, kommt noch ein weiterer Aspekt in den ehemaligen sozialistischen Staaten hinzu. Während in westlichen Systemen über einen langen Zeitraum gewachsene formelle Strukturen existieren, die eine wirtschaftliche, politische und soziale Stabilität ermöglichen, kam es in den sozialistischen Staaten aufgrund der Mangelwirtschaft zur Bildung eines starken informellen Sektors. Problematisch ist nun, dass ein Großteil der heutigen Wirtschaftsaktivitäten nach wie vor auf diesen informellen Strukturen aufgebaut wird, da den neuen formellen Strukturen bisher noch die nötige Akzeptanz fehlt (Haarland/Niessen 1999: 24). Dieses Problem lässt sich zwar in unterschiedlichem Maße in den mittel- und osteuropäischen Reformstaaten finden, jedoch muss auch gegenwärtig immer noch in den meisten Ländern von einem Nebeneinander formeller und informeller Strukturen ausgegangen werden. Diese informellen Strukturen können in der Anfangsphase zwar prozessstabilisierend wirken, für den weiteren Transformationsverlauf ist eine zunehmende Akzeptanz und Glaubwürdigkeit der formellen Strukturen aber unabdingbar.

2.1.4 Verlauf und Auswirkungen der Transformation in Mittel- und Osteuropa

Die in den vorhergehenden Ausführungen beschriebenen Erkenntnisse über die Transformation werden im Folgenden auf die Transformationsländer übertragen.